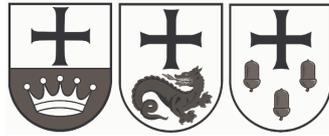


Unser Kirchspiel

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 38

9/2003

Drei Kaiser in der Volksschule Mülheim - Sichtigvor

Das graue schiefergedeckte Küsterhaus am östlichen Rand des Kirchhofs von St. Margaretha hatte seit dem Jahre 1800 als Schul- und Lehrer- (Küster-) haus für die beiden Dörfer Mülheim und Sichtigvor gedient. 1853 war die ein-klassige Schule für die wachsende Schar der Schulkinder zu eng geworden. Der neue zweite Lehrer Judith musste seine Kinder in der Rentei unterrichten, bis endlich 1860 ein Schulanbau, rechtwinklig zum Haupthaus, ein zweites Schulzimmer brachte (heute Jugendraum). Das Stockwerk darüber baute man zu einer zweiten Lehrerwohnung aus. In der wohnten von 1910 an jahrzehntelang die allseits bekannten und gelegentlich gefürchteten Lehrerinnen Paula Peters und Anna Drüke. Dieses alte Schulhaus hatte 1956, als am Ritterberg eine neue Schule entstand, ausgedient. Die ehemaligen Klassenräume übernahm die Kirchengemeinde. In die Lehrerwohnung über dem Jugendraum zog in den 1970er Jahren, nach dem Anbau des neuen Pfarrheims, die Pfarrbücherei ein. Nur zwei kleine Zimmerchen, die noch darüber, unter dem Dach lagen, blieben ungenutzt.

Diese Räume erweckten eines Tages die Neugier des Mülheimers Franz Schäferhoff, der als Helfer der Bücherei öfter in der alten Schule zu tun hatte. Er fand da oben aber nichts Besonders außer ein paar alten staubbedeckten Bildern, die mit zerbrochenen Rahmen und Glasscherben in einer Ecke standen. Als er mich an einem Tag im Juli dieses Jahres dazu ansprach, war ich sogleich seiner Meinung, dass der Heimatverein die Objekte prüfen sollte, bevor sie jemand entsorgte. Als wir noch am selben Nachmittag zur Giebelstube hinaufstiegen, war



ich zwar ohne genaue Vorstellung, - Franz meinte Köpfe auf den Bildern gesehen zu haben -, aber doch gespannt und zuversichtlich, dass solch alte Schätze nicht völlig wertlos sein könnten. Wir stellten die großformatigen Bilder nebeneinander und ich konnte bei den mit Uniform und Orden geschmückten Personen überrascht erkennen, dass es sich um die drei Hohenzollern-Kaiser Wilhelm I, Friedrich III, und Wilhelm II handelte. Ich zweifelte keinen Augenblick, dass es sich um die Bilder handelte, die früher zu den Regierungszeiten dieser Herrscher in diesem Schulhaus gehangen hatten. Seit der Revolution von 1918 mussten diese Bilder ein wenig pflegliches Dasein im Keller (sie hatten Wasserschäden) oder sonst wo geführt haben. Es war für mich keine Frage, dass diese Dokumente der hiesigen Schulgeschichte und der Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern nicht auch noch auf den Müllhaufen der Geschichte gelangen sollten. Der Heimatverein würde sie schon in seine Obhut nehmen, schließlich waren solche Herrscherbilder, auch wenn sie einstens in jeder Schulstube hingen, in unserer Gegend längst zu einer Rarität geworden.

Etwas vorschnell äußerte ich Franz gegenüber, dass wohl niemand mehr lebe, der einst zu diesen Hoheiten aufgeschaut habe. Aber sogleich fiel mir ein, dass die vor 1913 Geborenen den letzten Kaiser noch an der Wand gesehen haben mussten. Ich dachte an Frau Maria Bühner-Schwartefranz, die, 1906 im Haus Wirth in Mülheim geboren, mir erst vor kurzem aus ihrer Schulzeit im ersten Weltkrieg erzählt hatte. Auf einmal erschien mir die Epoche dieser Bilder gar nicht mehr so weit entrückt. Es lebten ja noch Menschen dieser Zeit unter uns, und wie viele gab es noch, für



die aus den Erzählungen des Elternhauses die Kaiserzeit noch bekannt und lebendig war. Und sollten diese drei Männer von der Schulwand, die Geschichte machten, nicht auch für die Jüngeren von Interesse sein?

Ich beschloss einiges von den Kaisern und ihrer Zeit wieder bewusst zu machen. Es sollten aber keine ausführlichen Abhandlungen sondern Schlaglichter, möglichst aus der Perspektive des Kirchspiels und der damaligen Schule sein. Mit dem großen Bild Wilhelms II. unter dem Arm machte ich mich auf den Weg zu Frau Maria Bühner. Ich wurde nicht enttäuscht. Sie konnte sich an das Bild noch gut erinnern und wusste auch noch seinen Platz an der rechten Wand des Schulzimmers. Schon mit ihren ersten Sätzen erzählte sie, wie sehr doch der Kaiser damals in der Schule verehrt wurde.

Der Kaiser in der Schule

Am Kaisergeburtstag war die Klasse mit Blumen geschmückt. Das Bild seiner Majestät stand vorne an der Tafel. Frä. Drücke hatte es mit Efeu umkränzt. Die Morgenstunde begann wie immer mit dem gemeinsamen Gebet und einem Marienlied. Maria Bühner erinnert sich besonders an den 27.1.1914, denn an diesem Tag durfte sie ein Gedicht für den Kaiser aufsagen. Die Kinder sangen zuerst das Lied "Der Kaiser ist ein lieber Mann". Danach sagte der Mitschüler Fritz Großkurth sein Gedicht auf. Nach einem weitem Lied kam Maria Bühner an die Reihe. Es folgten weitere Lieder und die Lehrerin sprach dann über den Kaiser. Am Schluss gab es das für die Kinder Schönste am Kaisergeburtstag - schulfrei!

Maria Bühner konnte sich noch an viele Lieder, die die Kinder damals bei diesen oder anderen Anlässen sangen, erinnern: "Preisend mit viel schönen Ehren", "Heil

Dir im Siegerkranz", "Üb immer Treu und Redlichkeit" u.a. Ein Lied von Karl Friedrich Zelter begann: "Dem Kaiser sei mein erstes Lied / ihm klingt der erst Klang / des Vaterlandes Schirm und Hort / preis ich mit lautem Sang / Sein Name hüllt mit reger Lust / jedwedem Deutschen treue Brust / Der Kaiser lebe hoch".

Die Schule pflegte auch sonst die vaterländische und kaisertreue Gesinnung. Von dem Deutschlesebuch für die "Mittelklassen katholischer Volksschulen für die Provinz Westfalen" von 1913 war ein Viertel "der vaterländischen Geschichte" gewidmet. Zusammen blätterten Maria Bühner und ich ihr altes zerlesenes Schulbuch durch. Mit den verschiedenen Lesestücken über die deutschen Kaiser kehrten die Erinnerungen an die Ereignisse, die damals jedem Schulkind geläufig waren, wieder zurück. Die alten Kaiser standen wieder auf.

Kaiser Wilhelm I. 1797 - 1888

Als junger Prinz musste der spätere Kaiser 1806 die schwere Niederlage Preußens gegen Napoleon und die Flucht der Königsfamilie nach Memel (Ostpreußen) erleben. Er war gar nicht als König vorgesehen, aber als sein älterer Bruder König Friedrich Wilhelm IV wegen einer Geisteskrankheit abtrat, wurde er 1861 in Königsberg zum

9. Kaiserlied.
Nach Wolfgang Amadeus Mozart.

Mäßig.
mf

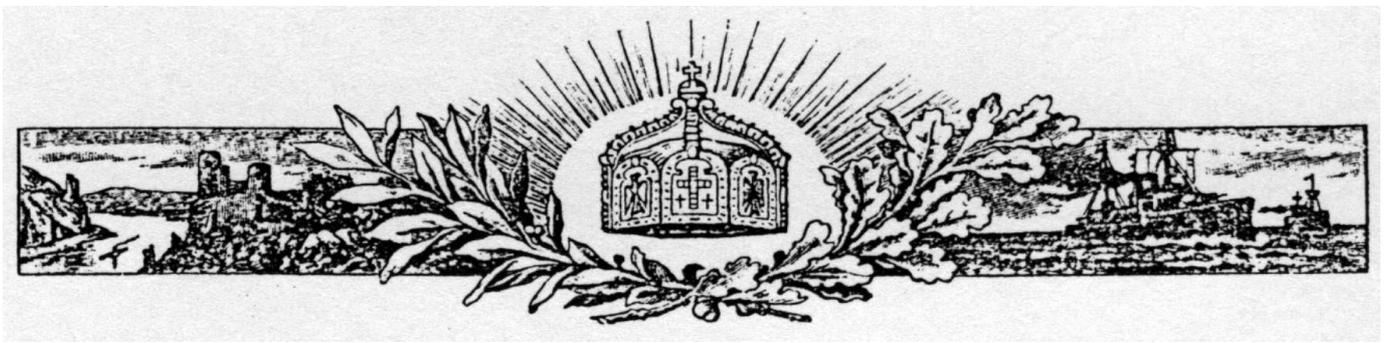
1. Der Kai-ser ist ein lie-ber Mann, er woh-net in Ber-sin, und
2. Und was ich bei dem Kai-ser wollt'? Ich reich't ihm mei-ne Hand und
3. Und sag-te dann: „Aus-treu-er Lieb' bring' ich die Blüm-chen dir.“ Und

1. wär' das nicht so weit von hier, ich gin-ge heut' noch hin.
2. brächt' die schön-sten Blüm-chen ihm, die ich im Gar-ten fand.
3. dann lief' ich ge-schwin-de fort und wär' bald wie-der hier.

Gr.-Sibel, Nr. 23.
G. u. S. II, Nr. 51. Dichter unbekannt.

* 283. Die Jugendjahre Kaiser Wilhelms des Großen.

Kaiser Wilhelm I. wurde am 22. März 1797 geboren. Seine Eltern waren Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise. Der junge Prinz besaß gute Anlagen, lernte fleißig und machte seinen Eltern und Lehrern viele Freude. Die Mutter pflanzte früh den Sinn für das Gute und Edle in das Herz ihrer Kinder; sie sah es besonders gern, wenn sie wohlthätig gegen Arme und Verlassene waren.



preußischen König gekrönt. Nach den siegreichen Kriegen Preußens gegen Dänemark (1864), Österreich (1866) und Frankreich (1870/71) konnte endlich die deutsche Einheit vollendet und das deutsche Reich, allerdings unter Ausschluss Österreichs, wieder hergestellt werden. Für Wilhelm I. war die Proklamation zum deutschen Kaiser im Spiegelsaal von Versailles der glanzvolle Höhepunkt seines Lebens. Die Begeisterung in Deutschland für den neuen Kaiser und das preußische Herrscherhaus schlug erste hohe Wellen. Die kluge Regentschaft und die menschliche Würde, die Wilhelm I. ausstrahlte, trugen ihm auch im Ausland hohe Achtung ein. Allerdings ist er nicht als "der Große", zu dem ihn sein Enkel Wilhelm II. später stilisieren wollte, in die Geschichte eingegangen. Der große Baumeister des deutschen Reiches war eben Bismarck gewesen und hinter den großen militärischen Erfolgen stand auch ein anderer: Moltke. Am 9.3.1888 starb der Kaiser neunzigjährig.



Kaiser Friedrich III. 1831 - 1888



bewirken. Er starb nach nur 99 Tagen Kaisertum am 15.6.1888. Das Volk trauerte um seinen Kaiser. Überall verbreitete man gerührt seinen Satz, den er, schon ohne Stimme, aufgeschrieben hatte: "Lerne leiden ohne zu klagen".

Als Kronprinz Friedrich nach dem Tode seines Vaters Kaiser wurde, war das deutsche Volk in seinen Gefühlen hin und her gerissen. Einerseits freute es sich, dass dieser beliebte Prinz und Kriegsheld von 1866 und 1870, von dem viele sich liberale Neuerungen erhofften, endlich den Thron besteigen konnte, andererseits wusste man längst von seiner tödlichen Erkrankung. Schon längere Zeit litt er an Kehlkopfkrebs und weilte zuletzt, als ihm die Nachricht vom Tod seines Vaters ereilte, nur noch in San Remo am Mittelmeer.

In der kurzen Zeit, die ihm verblieb, konnte er trotz Unterstützung seiner Gemahlin, der Tochter der englischen Königin Victoria, nicht mehr viel

350. Kaiser Friedrich.
Renell Rodd.

Dem großen Kaiser Wilhelm I. folgte sein ritterlicher Sohn Friedrich auf dem Throne. Er war ein Held im Kriege, ein Förderer deutscher Gesinnung, ein Vorbild im häuslichen Leben, ein Vater der Armen, ein Freund der Schule, ein milder Herrscher und ein christlicher Dulder. Sein Wahlspruch war: „Furchtlos und beharrlich.“

Bei Königgrätz rückte Friedrich durch Regen und Schmutz in Eilmärschen heran und brachte nach langem Kampfe die glückliche Entscheidung.

Kaiser Wilhelm II. 1859 - 1941

Wilhelm II, wie auf dem Bild in schneidiger Uniform und mit großen Orden, liebte das äußere Gepränge. Er glaubte es sich und dem Reiche schuldig zu sein, mit der "schimmernden Wehr" des Heeres, einer Kriegsflotte auf den Weltmeeren und markigen Worten Deutschlands Anspruch auf einen "Platz an der Sonne" unterstützen zu müssen. Dabei überwogen bei ihm, ganz im Gegensatz zu dem gelegentlich unbedacht kriegerischen Gehabe, friedliebende Neigungen. Auch war das Reich innerlich und äußerlich längst nicht in der starken Position, wie der äußere Glanz es dem Volke Glauben machen wollte.



Der junge 28 jährige Kaiser löste sich schon bald vom Reichskanzler Bismarck, den er 1890 entließ. Die von ihm gewählten politischen Helfer und Ratgeber bewiesen kein großes Format. Sie konnten nicht verhindern, dass Russland und Frankreich zu dem gegen Deutschland gerichteten guten Einvernehmen kamen, dem sich England später noch anschloss. Die "Nibelungentreue" zu Kaiser Franz-Josef I. von Österreich - Ungarn sollte sich eher als Last denn als starke Verbindung herausstellen. Die Deutschen der Jahrzehnte vor und nach der Jahrhundertwende nahmen von den Schatten, die über dem Reich lagen, wenig wahr. Sie sonnten sich im Glanze des, wie es schien, immer stärker und prächtiger werdenden Reiches. Zu dem Stolz auf das Land kam auch eine ungebrochene Anhänglichkeit zum Kaiser und seiner Familie. Das vorbildliche Familienleben, dass der Kaiser mit seiner Gemahlin Auguste Victoria und seinen 7 Kindern führte, tat ein Übriges dazu.

252. Aus der Jugendzeit unsers Kaisers.

Konrad Stolbe.

Kaiser Wilhelm II. wurde am 27. Januar 1859 zu Berlin geboren. 101 Kanonenschiffe meldeten nach alter preussischer Sitte den Bewohnern der Hauptstadt das freudige Ereignis, daß ein Prinz geboren sei. Sein Großvater, Kaiser Wilhelm I., hielt ihn als Pate über die Taufe. • • •



Auch im Kirchspiel Mülheim - Sichtigvor war die Bevölkerung weitgehend kaisertreu eingestellt. Dem besonders vaterländischen Kriegerverein waren die meisten Männer beigetreten. Bis zum ersten Weltkrieg richtete dieser in jedem Jahr eine große Kaisergeburtstagsfeier mit Theaterspiel aus. Schon im Herbst vorher wurde dafür ein Komitee gebildet, dem z.B. 1912 neben dem Vorsitzenden Fritz Beckmann, Wilhelm Schulte - Moselagen, Franz Nentwig und Wilhelm Marx angehörten. Der Geburtstag war auch für die Kirchengemeinde Anlass, dem Kaiser Reverenz zu erweisen. Am Vorabend läuteten die Glocken das Fest feierlich ein. Morgens fand um 8 Uhr ein Hochamt mit Te Deum und Segen statt, in dem für Kaiser und Vaterland gebetet wurde. Die Einladungsworte zu einer "bescheidenen Kaisergeburtstagsfeier", die der Mülheimer Pfarrer Reineke am Morgen des 27.1.1916 von der Kanzel verlas, zeugen von noch ungebrochenem kaisertreuen Geist: "... Auf unser Vaterland und seine Herrscher und Erfolge können wir auch jetzt im Weltkriege wirklich stolz sein, das müssen und wollen wir uns heute von neuem klar machen und darum nach der Andacht alle zumal hinströmen zur Festfeier, getrieben von wahrer Liebe zu Kaiser und Reich". (Verkündigungsbuch 1915 - 1919)

Die Kinder der Volksschule Mülheim waren vom Geist ihrer Elternhäuser geprägt und brauchten eigentlich nicht die überschwänglichen Lobeshymnen auf das Kaiserhaus aus Lesebüchern und Lehrermund. Das schon im Verlauf des Weltkrieges sich die allgemeine Stimmung änderte ist zweifelhaft. Für die meisten Deutschen kam die Niederlage im Herbst 1918 unerwartet. Die Menschen traf es wie ein Schock. Für Maria Bühner hat sich ein Ereignis damals tief eingepägt: Eines Morgens erklärten die Lehrer, die Soldaten kämen aus Frankreich zurück und sie würden ihren Weg auch durch das Möhnetal nehmen. Die größeren Schulkinder sollten ihm entgegengehen und sie freundlich empfangen. Bis Niederbergheim liefen die Mädchen, ehe sie auf die Spitze der Truppe trafen, die sie dann bis Sichtigvor begleiteten.

Die alte Zeit und ihre Repräsentanten hatten den Rückzug angetreten. Der Kaiser war am 10. November 1918 ins Exil nach Holland gegangen. Wann das Bild Wilhelm II. von der Schulwand genommen wurde, weiß Maria Bühner nicht. Sein Glas war übrigens als einziges von den drei Kaiserbildern zerbrochen.